

# CAMPUS DE LA PAIX IN GENÈVE

Auf dem «Campus de la Paix» zwischen dem Genfersee und der Place des Nations sollen in Zukunft etwa 3000 Menschen arbeiten, forschen, lernen und leben. Neben dem zentralen «Haus des Friedens» sind zwei weitere Neubauten geplant.

Auslober des Wettbewerbs war das Hochschulinstitut für internationale Studien und Entwicklung (IHEID). Der Campus soll eine Verbindung über die Bahngleise zwischen dem «Parc Rigot» und dem Park «Perle du Lac» schaffen, drei neue Gebäude (Haus des Friedens, Studentenwohnheim, Portique des Nations) sollen erstellt und zwei Villen (Villa Moynier und Villa Bartholoni) umgebaut werden. Der Einrichtung wird zugutekommen, dass mit dem «Forum humanitaire international» und dem «Centre pour le dialogue humanitaire» zwei weitere Institutionen auf dem Gelände präsent sind, die ebenfalls für den Frieden arbeiten.

In diesem Rahmen schrieb das IHEID einen offenen, zweistufigen Wettbewerb für das «Haus des Friedens» aus. Das neue Gebäude hat folgende Zielvorgaben zu erfüllen:

– Es soll dem neuen Institut, das gegenwärtig über viele ungeeignete Gebäude verstreut ist, als technologisch innovatives Gefäss dienen und für die Generierung und Vermittlung von Wissen ein förderliches Umfeld schaffen.

– Es soll die Synergieeffekte zwischen den drei Zentren (Zentrum für Sicherheitspolitik, Internationales Zentrum für Humanitäre Minenräumung, Zentrum für demokratische Kontrolle der Streitkräfte) und die Verbindung zwischen Ausbildung, Forschung und der praktischen Arbeit vor Ort stärken, um so einen Gemeinschaftsgeist zu schaffen, der die verschiedenen Nutzer eint.

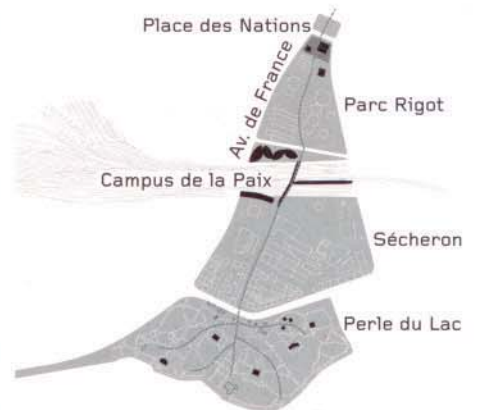
– Es soll das Zentrum des Campus werden, in dem sich auch die Kompetenzen anderer Universitäten und Hochschulen konzentrieren, und damit den weiteren Institutionen auf dem Campus und den internationalen Organisationen in Genf zur Verfügung gestellt werden können.

– Es soll das Wahrzeichen für die Aktivitäten und die Modernität des Campus sein.

– Es soll eine strukturierende Funktion in der Campusanlage erhalten und aus dem Zugfenster gesehen als Stadttor von Genf wirken. Um diese Ziele zu erreichen, sind eine anspruchsvolle bauliche Anlage und aussergewöhnliche architektonische Qualität erforderlich. Die Jury sprach den ersten Preis dem Projekt von Ipas architectes aus Neuenburg zu. (Fortsetzung S. 8 und 9)

## FACHPREISGERICHT

Charles Kleiber, Isabelle Charollais, Deborah Saunt, Jean-Pierre Dresco, Juan Boada, Harry Gugger, Andrea Bassi, Marcel Meili



01 Situation (Plan: Auslober)

## PREISE

- Preis (50 000 Fr.): Ipas architectes, Neuenburg; Sancha ingénieur civil, Yverdon-les-Bains; Enerconom, Bern; Sorane SA, Ecublens; BCS Façades, Neuenburg
- Preis (40 000 Fr.): ARGE Blue Architects & Ruprecht Architekten, Zürich; Walt & Galmarini, Zürich; Transsolar, Stuttgart; Amstein & Walther, Zürich; Sutter & Weidner, Biel; Enz & Partner, Zürich; IEC, Lausanne
- Preis (25 000 Fr.): Durrer Linggi Architekten, Zürich; Dr. Schwartz Consulting, Zug; RMB Engineering, Zürich; Wichser Akustik & Bauphysik, Zürich; gkp Fassadentechnik, Aadorf; Mosersidler für Lichtplanung, Zürich; Heierli, Verkehrsplanung, Zürich; GMS Partner, Zürich
- Preis (15 000 Fr.): PARK Peter Althaus Markus Lüscher + Jan Kinsbergen, Zürich



02 1. Preis: Blick vom Parc Rigot auf die vier Baukörper des «Maison de la Paix» (Bild: Ipas architectes, Neuenburg)



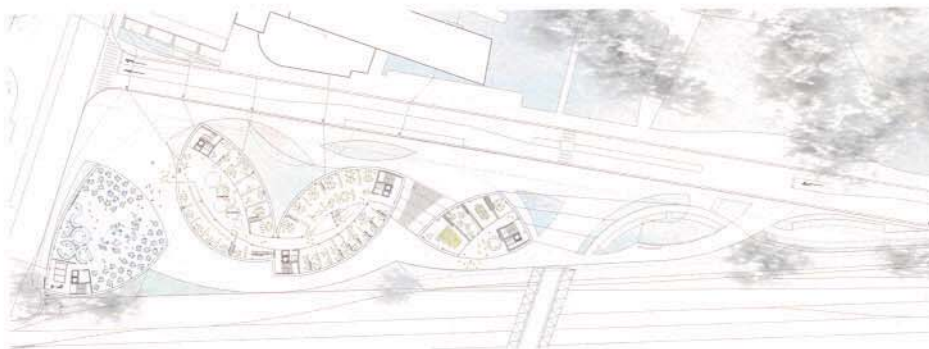
03 1. Preis: Blick von der Avenue de France auf die Baukörper entlang der Bahnlinie



04 Längsschnitt



05 Grundriss Obergeschoss



06 Grundriss Ebene 0



07+08 Geglückte Einbindung der Sockelgeschosse (Bilder: Ipas architectes, Neuenburg)

## 1. PREIS

Das Projekt fügt sich harmonisch in die städtische Umgebung. Seine überraschenden, eleganten Gebäudevolumen sind eine schöne Antwort auf den OMM-Bau (Organisation Météorologique Mondiale) und das Sécheron-Viertel. Die originelle Form zeichnet es als ein «einmaliges Objekt» ohne jede traditionelle Konnotation aus. Dass die Zahl der Baukörper nun auf vier (im Gegensatz zu fünf in der ersten Stufe) beschränkt wurde, verleiht dem Ganzen mehr Kohärenz. Es wirkt ausbalanciert und hat sich doch die dynamische Form bewahrt, die den beherbergten Institutionen ein positives Image verleiht.

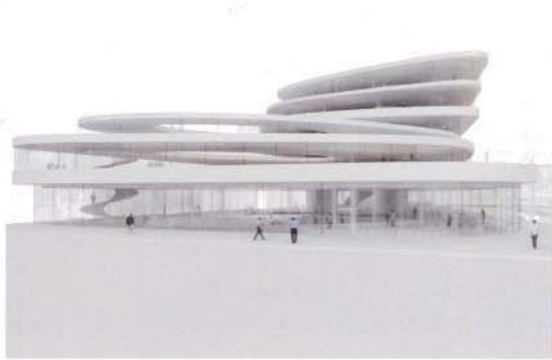
Man gelangt durch zwei Eingänge ins Gebäude. Derjenige an der Avenue de France ist den Besuchern vorbehalten; der zweite, für die regelmäßigen Nutzer des Gebäudes bestimmt, befindet sich seitlich eine Etage tiefer am Chemin Rigot. Dieser Eingang öffnet sich auf einen weiten Vorplatz, in den die Passerelle und breite, niedrige Stufen münden, über die das Restaurant und der öffentliche Zugang von der Bahn her zu erreichen sind. Die Grosszügigkeit der Zugänge insgesamt ist bemerkenswert, denn sie eröffnen die Möglichkeit zu schönen Spaziergängen durch und um das Gebäude, bei denen die Architektur gut zur Geltung kommt.

Die Volumetrie des Projekts hat sich seit der ersten Stufe, in dem die Jury Zweifel am Nutzen der Wiederholung der fünf oberen Volumen und deren Verhältnis zum Sockel äusserte, zum Guten verändert. Die Weiterentwicklung des Projekts hat zur Beschränkung auf vier Volumen und zur Abstimmung mit den unteren Etagen geführt, Letzteres durch die subtile Behandlung der Etagen 0 (Avenue de France) und -1 (Chemin Rigot). Vor allem das Zerschneiden des Sockels auf der Bahnseite besticht, weil so an die Form der oberen Volumen erinnert wird. Im Inneren des Gebäudes findet sich die gleiche gute Abstimmung, die hier durch die Verlängerung einiger Innenhöfe bis hinab in den Sockel erzielt wurde.

Die differenzierte Organisation der beiden Etagen, die das «Knowledge Center» bilden, und die vielfältigen Verkehrswege eröffnen überraschende Ausblicke und schöne Räume. Besonders gelungen sind die Beziehungen zwischen den vier oberen Volumen, deren harmonische Positionierung zueinander durch die Vielfalt an Verbindungen noch betont wird.

Die Atmosphäre in den Büroetagen ist angenehm, weil jedes Volumen relativ überschaubar und um einen Innenhof organisiert ist. Über die umlaufenden Gänge gelangt man in die Arbeitsräume. Die Belichtung ist ausgezeichnet: Alle Büros öffnen sich nach aussen, und die Erschliessungsflächen profitieren von den Lichthöfen.

Auszüge aus dem Jurybericht; erstmals erschienen in TRACÉS 2/2009; Übersetzung aus dem Französischen: Barbara Heber-Schärer



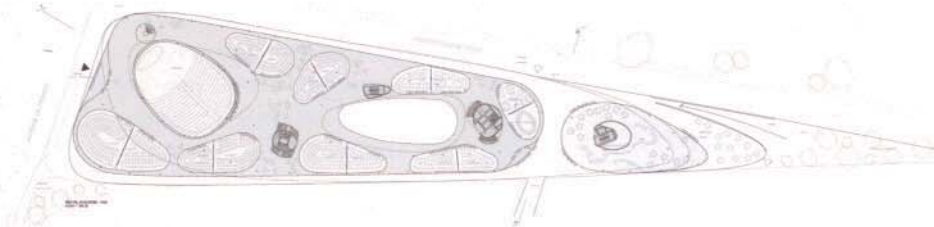
09



10



11

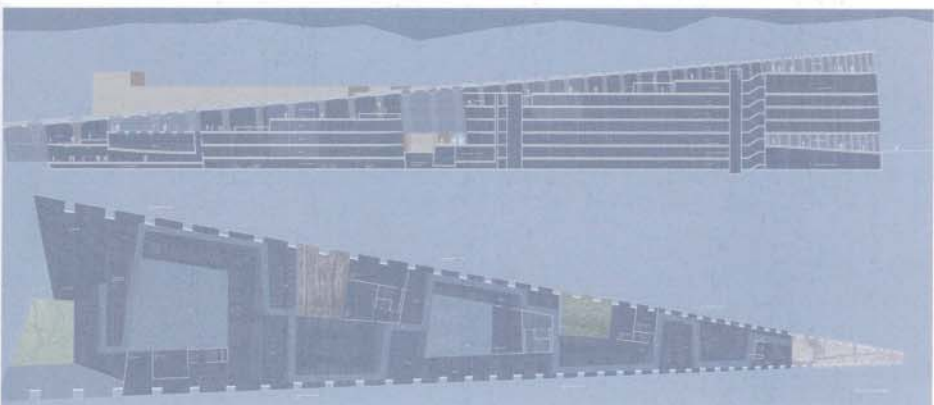


12

09–12 2. Preis: Elegante Schichtung (Bilder: ARGE Blue Architects / Ruprecht Architekten, Zürich)



13



13+14 3. Preis: Starke Keilform (Bilder: Durrer Linggi Architekten, Zürich)

## 2. PREIS

Das elegante Projekt wirkt wie eine eindrucksvolle Skulptur. Die Struktur aus geschichteten, auskragenden Ebenen ist ausdrucksvoll. Dennoch löst sie auch widersprüchliche Empfindungen aus: Einerseits hat sie eine starke Ausstrahlung, andererseits wirkt das Objekt verschlossen. Der Haupteingang liegt auch hier an der Avenue de France, der zweite Eingang in derselben Etage in der Nähe der Einmündung der Passerelle über die Bahngleise. Die beschränkte Breite des Eingangsbereichs an der Avenue de France wirkt im Verhältnis zur Auskragung der ersten Etage zu schwach. Die Passerelle ist einfach an die Bodenplatte der Ebene D angefügt. Ihre Beziehung zum Gebäude kommt nur im Raum zwischen dem «Knowledge Center» und dem Restaurant zur Geltung. Aus der ersten Phase hat sich das Projekt die harmonischen äusseren Formen bewahrt. Man kann diese Architektur auf zweierlei Art lesen: entweder, von aussen gesehen, als starke extrovertierte oder aber von innen her als introvertierte Anlage um die grossen zentralen Lichthöfe. Betrachtet man indessen das Konstruktionssystem und die gewählten Materialien, ist wohl zu bezweifeln, ob die gebaute Wirklichkeit den schmeichelehaften Visualisierungen entsprechen würde. Die Aufteilung der Innenräume bleibt schematisch. Im gegenwärtigen Stadium des Entwurfs erweist sich, dass die in der ersten Stufe geäusserte Kritik – Ungenauigkeit der Aufteilung und die Existenz von Restflächen – immer noch gültig ist. Zu befürchten ist auch, dass die grosse Dimension der Innenhöfe den Zwecken der Institution nicht entspricht.

## 3. PREIS

Die Entwicklung des Projekts beweist den Willen zu einer starken Geste, das Bemühen um eine Symbolik, die das Image der darin beherbergten Institutionen aber eher belastet. Das Gebäude soll ein skulpturales Objekt sein, dessen Modellierung durch die Struktur noch betont wird. Der Bau zeigt eine starke Autonomie, was seine Beziehungen zur Umgebung schwächt. Der Haupteingang liegt auch hier an der Avenue de France, davor eine grosszügige Freifläche. Gelingen ist der breite umlaufende Gang, der sich auf der Seite des Chemin Rigot fortsetzt und an den die Passerelle anschliesst. Die Anordnung markiert den Übergang der Promenade zum Parc Rigot, vom Sécheron-Viertel aus gesehen ist sie jedoch nicht sehr attraktiv. Der harmonische Ausdruck des schlichten Volumens wird durch die Betonung der Struktur geschwächt. Die Wirkung der Architektur beschränkt sich auf ihre Hülle, sodass das Ganze wie ein schöner Gegenstand wirkt, der seine innere Dynamik nicht preisgibt. Überdies zieht die degressive Anordnung der Fassadenelemente alle Aufmerksamkeit auf sich, das Problem des Gebäudeabschlusses im Norden ist hingegen nicht gelöst. Die unter dem Dach zusammengefassten Räume für das «Knowledge Center» sind dank der räumlichen Vielfalt und zahlreichen Querbezügen schön. Auch die Rampe, die die verschiedenen Stockwerke erschliesst, eröffnet schöne Ausblicke nach innen und aussen. Die Anordnung und Aufteilung der Bürobereiche wird durch die grosse Tiefe des Gebäudes erschwert und führt zu zahlreichen fensterlosen Räumen. Allerdings werden diese Mängel teilweise durch tiefe, nach aussen offene Patios ausgeglichen.